

Stimmen zur Zukunft der Arbeit



Dr. Holger Bonin, Stellvertretender Direktor des Programmbereichs
»Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen«, am Bonner For-
schungsinstitut zur Zukunft der Arbeit (IZA).

www.iza.org

bonin@iza.org

Auswanderungsland Deutschland?

Die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands ist durch Abwanderung hoch qualifizierter Fachkräfte bedroht. Um die Verluste von Humankapital zu stoppen, sind Risiko bereite Unternehmen gefragt, die die weltweite Wissensgemeinde mit herausfordernden Aufgaben locken.



In der Diskussion um das geplante Zuwanderungsgesetz wird gerne übersehen, dass Deutschland nicht nur ein Einwanderungsland, sondern auch ein Auswanderungsland ist. Von den 600 000 Menschen, die jedes Jahr unser Land verlassen, hat fast jeder fünfte die deutsche Staatsangehörigkeit. Seit der Wiedervereinigung sind weit mehr als eine Million Deutsche ins Ausland abgewandert. Es sind überwiegend junge, hoch qualifizierte Menschen, die ihrer Heimat den Rücken kehren. Der Aderlass von IT-Spezialisten, Ingenieuren, Ärzten und Wissenschaftlern wird in einer Zeit, in der Humankapital zum wichtigsten Standortfaktor geworden ist, zunehmend als Bedrohung des wirtschaftlichen Fortschritts durch wissensintensive Produkte und Dienstleistungen empfunden. Die hohe Bereitschaft von Spitzenkräften zur Auswanderung ist allerdings kein neues Phänomen. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist die internationale Mobilität von Arbeitskräften grundsätzlich auch erwünscht. Karrieremöglichkeiten im Ausland führen zu mehr Spezialisierung und besserer Arbeitsteilung. Zudem kehren viele Auswanderer wieder nach Hause zurück. Bildungökonomisch ist der Auslandsaufenthalt dann eine außenfinanzierte Human капиталinvestition zum Vorteil des Heimatlands.

Fachkräftemangel droht

Abwanderung wird erst dann zum gefährlichen Brain-Drain, wenn der heimische Bedarf an Fachkräften nicht mehr zu decken ist. In Deutschland zeichnet sich derzeit trotz hoher Arbeitslosigkeit ein solcher Fachkräftemangel ab. Daran werden wegen der demographischen Entwicklung auch leicht steigende Absolventenzahlen an den Hochschulen nichts ändern. In der Breite ist die Beteiligung an praxisnahen Studiengängen, vor allem in Technik orientierten Fächern, zu gering. In der Spitze entwickeln sich nur langsam Kompetenzzentren. Die beabsichtigte Bildung weniger Eliteuniversitäten ist angesichts der hoffnungslos unterfinanzierten Hochschulen völlig unzureichend. Gleichzeitig fällt Deutschland im weltweiten Wettbewerb um Humankapital zurück. Ausländische Fachkräfte wandern nur zögerlich zu. Starre Zugangsvoraussetzungen und inflexible Karrieremöglichkeiten er-

schweren High Potentials aus dem Ausland den Zugang zu Wissenschaft und Forschung. Ein Zuwanderungsgesetz, das klare Regelungen für Anwerbung und Aufenthalt ausländischer Spitzenkräfte schafft, ist längst überfällig. Es mag paradox klingen: Ein attraktiveres Umfeld für die Zuwanderung von Fachkräften nach Deutschland verbessert die Chancen, den Brain-Drain durch Abwanderung zu stoppen. Der vielleicht wichtigste Standortfaktor für Menschen, deren Ziel es ist, über die Grenzen des Bekannten hinaus neues Wissen und neue Produkte zu schaffen, ist die Anwesenheit von Gleichgesinnten. Erst im persönlichen Wettbewerb können sich ihre Talente voll entwickeln. Hinzukommen müssen eine ausreichende Ausstattung mit materiellen Mitteln und höchste Flexibilität bei den Arbeitsbedingungen: Spitzenleistungen müssen durch Spitzengehälter und gute private Rahmenbedingungen belohnt werden können – die Sorge für Lebenspartner und Kinder ist ein wichtiges Wanderungskriterium für hoch Qualifizierte.

Risikokapital für mehr Wissen

Diese Anstrengungen dürfen nicht allein der öffentlichen Hand überlassen werden. Effiziente Investitionen in den Wissensstandort setzen Privatinitiative voraus. Ein wesentlicher Teil der amerikanischen Überlegenheit beruht auf der Fähigkeit, Wissen in kommerzielle Ergebnisse umzuwandeln. Eine neue Dynamik unternehmerischer Forschung und Entwicklung in Deutschland erfordert Risikokapital zur Erschaffung des Rohmaterials Wissen. Dazu müssen nicht nur in der Wissenschafts- und Bildungspolitik, sondern auch in der Unternehmens- und Industriepolitik bürokratische Schranken fallen. Ein Erfolgsbeispiel ist die Biotechnologie. Hier kann die deutsche Wirtschaft Standortvorteile erstklassigen Humankapitals ausspielen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Gentechnik wurden internationalen Standards angepasst und Unternehmen konnten tausende hoch qualifizierter Jobs schaffen. Dies zeigt, es ist auch in Deutschland möglich, durch Innovationen in der Privatwirtschaft die Auswanderung von Fachkräften – und ganzer High-Tech-Unternehmen – zu stoppen.